

DER



TRAFO

ORGAN DER BPO DER SED
DES VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 1

4. Januar 1971

0,05 M

Zu Ehren des 25. Jahrestages der SED:

Unser Ziel: AFO der DSF

Zu Ehren des 25. Jahrestages der Partei der Arbeiterklasse stellt sich die AFO 9 das Ziel, bis zum 13. April den Titel „AFO der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ zu erlangen.

Als erste Voraussetzung für dieses Kampfziel konnten die Jugendfreunde Ende 1970 eine 100prozentige DSF-Mitgliedschaft der AFO erreichen.

Zu den umfangreichen Verpflichtungen gehören solche Punkte wie: Abonnentenwerbung für die „Presse der Sowjetunion“ und „Freie Welt“, der Besuch des sowjetischen Militärmuseums in Karlshorst, die Gewinnung von drei Zehnergruppenkassierern, die Gestaltung von Schaukästen und die Vorbereitung und Durchführung interessanter Foren. Ihre erste Zwischenbilanz wollen die Jugendfreunde in N am Geburtstag der Partei ziehen.

Arbeitszeitverlagerung

Zur Realisierung des Energiekontingents ergeben sich einige Änderungen im normalen Arbeitsrhythmus unseres Werkes. So hat die Werkleitung gemeinsam mit der BGL beschlossen, ab 4. Januar 1971 die Arbeitszeit für die Angestellten häufig von 8 bis 17.30 Uhr festzusetzen. Frühstückspause ist von 9 bis 9.15 Uhr, und die Mittagspausen sind jeweils eine halbe Stunde später als vor der Arbeitszeitverlagerung. Kindergarten und Kinderkrippe sowie Küche und Verkaufsstelle unseres Werkes sind angewiesen, diesen Veränderungen weitgehendst Rechnung zu tragen.

Die Werkleitung und die BGL bitten unsere Werksangehörige um Verständnis für diese notwendige Maßnahme.

Untersuchungen

Im Auftrage des Bundesvorstandes des FDGB, Abteilung Arbeitsschutz, werden in den nächsten Wochen in einigen Bereichen Untersuchungen zur Überprüfung der Arbeitsbedingungen durchgeführt. Diese Untersuchungen werden in Verbindung mit den betrieblichen Organen und der Klinik in Schwerpunktabteilungen erfolgen. Die Ergebnisse mit den gemessenen Werten sollen bei den kommenden Rationalisierungsmaßnahmen zugrunde gelegt werden. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist ein Prinzip unseres sozialistischen Staates und soll mithelfen, die Arbeitsproduktivität und die Arbeitsfreude zu steigern.



Geschafft . . .

haben die Kolleginnen und Kollegen aus dem O-Betrieb ihre Planverpflichtung, bis zum 22. Dezember den Boxberg-Trafo, den größten Trafo, der je in unserem Werk gebaut wurde, fertigzustellen. Unser Foto zeigt Kollegen aus dem Großtrafoprüffeld bei der Vorbereitung der Abschlußprüfung.

Dieses Ergebnis wurde durch die Kraft des großen Kollektivs von O und aller Zulieferer möglich, die damit einen wertvollen Beitrag zur Steigerung der Energieversorgung unserer Republik leisteten.

Zuversichtlich in das neue Jahr

Am Beginn eines neuen Jahres steht immer die Frage: Was haben wir bisher erreicht, und welche Aufgaben erwarten uns?

Das Jahr 1970 war reich an Erfolgen bei der allseitigen Entwicklung und Stärkung der sozialistischen DDR, das Ansehen unserer Republik im internationalen Maßstab hat sich weiter erhöht.

Das Kollektiv unseres Werkes hat dazu seinen planmäßigen Anteil beigetragen: Solche entscheidenden Kennziffern wie die Warenproduktion, der Export, der Umsatz und das Betriebsergebnis wurden 1970 erfüllt!

Damit steht am Beginn des neuen Jahres die Tatsache, daß unser volkseigener Betrieb, das Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, nunmehr kontinuierlich seit drei Jahren seinen Verpflichtungen gegenüber der Volkswirtschaft gerecht wurde. Das ist ein guter Start, den wir uns selbst erarbeitet haben, es ist unser aller Verdienst.

Die Werkleitung, Parteileitung und BGL spricht allen Werktätigen unseres Werkes den herzlichsten Dank für diese hohen Leistungen aus!

Das neue Jahr wird, was die Anforderungen an jeden einzelnen von uns betrifft, nicht einfacher sein. Die Kompliziertheit unserer Aufgaben bei der Lösung der zu vertiefenden Arbeitsteilung und Kooperationsbeziehungen würde in den Referaten und Diskussionsbeiträgen der 14. Tagung des Zentralkomitees der SED herausgearbeitet. Die gründliche Bilanzierung dieser volkswirtschaftlichen Verflechtungen spiegelt sich in

dem von der Volkskammer beschlossenen Volkswirtschaftsplan 1971 wider.

Das Jahr 1971 wird reich an gesellschaftlichen Höhepunkten sein. Viele Kollektive und alle APO haben

Von Genossen Dieter Diemer, Parteisekretär

bereits in ihren Verpflichtungen und Kampfprogrammen große Initiativen gezeigt, um den 25. Jahrestag der SED mit hervorragenden Leistungen zu ehren.

Ein besonderer Anlaß besteht für uns 1971 darin, den 100. Geburtstag des Mannes zu ehren, dessen Name unser Werk trägt: Karl Liebknecht. Am 13. August 1871 wurde dieser revolutionäre Vorkämpfer unserer Partei, der unerschütterliche Verfechter der Ideale der deutschen Arbeiterklasse geboren. Mit unserer Arbeit verwirklichen wir seine Ziele.

Im März 1871, also vor 100 Jahren, unternahmen die Arbeiter in Paris auf der Grundlage der von Marx und Engels formulierten Ziele ihren ersten Versuch einer proletarischen Revolution. Die Pariser Kommune, die erste Arbeiterrepublik in der Geschichte, wurde blutig niedergeschlagen, aber die Lehren aus dieser Niederlage haben noch heute volle Gültigkeit, wir haben sie bei unserem Aufbau verwirklicht.

1971 ist aber auch das Jahr, das uns Anlaß gibt, auf zehn Jahre ungestörter, erfolgreicher Aufbauarbeit zurückzublicken, denn im August

1961 schufen wir uns eine wesentliche Garantie für die Sicherheit unserer Leistungen.

Die Politik unserer Partei und Regierung führte dazu, daß wir zu einem gewichtigen Faktor bei der Lösung der politischen Entscheidungen in Europa geworden sind. Der Politische Beratende Ausschuss der Warschauer Vertragsstaaten bekräftigte die Notwendigkeit der friedlichen Verhandlungen aller europäischen Staaten zur Gewährleistung der Sicherheit. Voll Zuversicht blicken wir nun in das Jahr 1971, in dem endlich diese von vielen Staaten bereits befürwortete europäische Sicherheitskonferenz stattfinden muß, trotz aller Störmanöver der westdeutschen und amerikanischen Imperialisten! Der Wille der Völker nach Frieden läßt sich nicht unterdrücken!

Wir blicken aber auch in das Jahr 1971 mit der Hoffnung, daß es uns und allen friedliebenden Kräften gelingen wird, dem grausamen Morden in Vietnam und den anderen Ländern in Indochina ein Ende zu setzen und den imperialistischen Aggressoren im Nahen Osten und in Afrika Einhalt zu gebieten.

Unsere Gedanken weilen an diesem Jahreswechsel bei den in den Kerkern der Franco-Justiz und des faschistischen Griechenlands schmachtenden aufrechten Patrioten. Wir fordern die unverzügliche Freilassung der unschuldig vor das Gericht in Kalifornien gezerrten kommunistischen Bürgerrechtskämpferin Angela Davis, ihr Leben ist auf das äußerste bedroht!

Eine Arbeitsweise, die Schule machen sollte

Dem Betriebsteil Niederschönhausen kommt mit seiner Stellung als Vorwerkstatt eine besondere Bedeutung innerhalb unseres Werkes zu. Jede Störung oder Abweichung vom Plan macht sich in den Finalbetrieben, vor allem in O, stark bemerkbar. Deshalb ist es besonders wichtig, der Arbeitskräftekapazität in diesem Betriebsteil hohe Beachtung zu schenken. Jeder außerplanmäßige Ausfall von Arbeitskräften heißt Schwächung der Produktion. 1970 hat sich in den produzierenden Abteilungen im Verhältnis zu den vorhergehenden Jahren ein überhöhter Krankenstand abgezeichnet. Um die Ursachen der Erkrankungen zu ergründen, erarbeitete die Betriebsleitung von N in Zusammenarbeit mit der Poliklinik unseres Werkes eine Analyse. Sie enthält, welche Krankheiten in welchen Abteilungen am häufigsten aufgetreten sind, und sie enthält auch mehrere Statistiken, in welchen Monaten die häufigsten Ausfälle an Arbeitskräften waren.

So wurde im Laufe der Unter-

suchungen festgestellt, daß vor allem Erkältungskrankheiten die Ursache von Ausfällen sind, insgesamt 20,2 Prozent.

13 Prozent an der Gesamtausfallzeit, so lautet ein weiteres Ergebnis der Analyse, enthalten auch Betriebsunfälle. Obwohl in den vergangenen Jahren gerade in N erfolgreich um die Senkung dieser Kennziffer gerungen wurde, ist der Anteil der Unfälle noch immer zu hoch.

In der Analyse werden auch Schlußfolgerungen gezogen, wie von Seiten der Betriebsleitung N im Zusammenwirken mit der Poliklinik die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert werden können, um im kommenden Planjahr die Ausfallzeiten durch Krankheit auf ein Minimum zu reduzieren.

Welche Schlußfolgerungen sind das? Da die in N arbeitenden Kollegen starken körperlichen Belastungen ausgesetzt sind, müssen in gewissen Zeiträumen Reihenuntersuchungen stattfinden. Um sofort eine ärztliche Untersuchung der am stärk-

sten belasteten Kollegen zu gewährleisten, wird gemeinsam mit den Meistern und Abteilungsleitern der Produktion eine namentliche Liste erarbeitet, um die betreffenden Kollegen einer Ganzheitsuntersuchung zu unterziehen. Von der Poliklinik, so lautet eine Empfehlung der Betriebsleitung N, sollte ein Vortrag über Gesundheitserziehung gehalten werden, der alle Kollegen über die Abwehr von Krankheiten, vor allem Grippe und anderen Erkältungskrankheiten, informiert. Weiterhin soll die prophylaktische Betreuung der Kollegen verstärkt werden.

Den Meistern der Produktion sollen die Diagnosenummern für Grippe und Erkältung gegeben werden, damit sie in ihrem Bereich die Konzentration der Arbeitsplätze mit diesen Krankheiten feststellen können. Aus dieser Kenntnis heraus werden Maßnahmen eingeleitet, um die Ursachen (z. B. Zugluft) auszuschalten.

Die Betriebsleitung von N besitzt nun wertvolle Angaben über einige Ursachen des Krankenstandes. Sie wertete die Analyse aus und richtete die Leitungstätigkeit auf die Ergebnisse ein. Durch diese wissenschaftliche Arbeitsweise wird es möglich sein, schnell und ohne Zeitverlust die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern. So wurde in N der Grundsatz unserer Verfassung — alles mit dem Menschen, alles für den Menschen, alles durch den Menschen — verwirklicht.

Rationelle Energieanwendung

Auf einer Vorstandssitzung der Betriebssektion der KDT wurde Mitte Dezember das Problem der rationellen Energieanwendung im TRO behandelt. Kollege Unglaube erstattete dem Vorstand einen Lagebericht über die Energiesituation, die überwiegend die Elektroenergie betrifft. Danach ist mit weiteren Verhärtungen der Energieversorgungslage zu Anfang des Jahres 1971 zu rechnen. Weitere Abschaltungen werden erforderlich sein.

Dem Energiebeauftragten des Werkes wurden die Arbeitsunterlagen des KDT-Ausschusses „Rationelle Energieanwendung“ zur Auswertung übermittelt.

Im ersten Quartal 1971 wird der Vorstand der Betriebssektion auf jeder Beratung das Energieproblem auf die Tagesordnung setzen, um durch entsprechende Hinweise zur Entlastung des Energieaufwandes beizutragen.

Solidaritätsspende

Die Mitglieder der AFO 2 (F-Betrieb) spendeten auf ihrer Wahlversammlung Mitte Dezember 17,22 Mark für das um seine Freiheit gegen den USA-Imperialismus kämpfende vietnamesische Volk. Die Spende übergaben sie unserem Betriebsfunk als Beitrag zur Gestaltung einer Sendung im Solidaritätsmonat.

Bisher gingen beim Funk Spenden von Kollektiven und Einzelpersonen in Höhe von 1321,25 Mark ein.

Plaste, Substitution, Rationalisierung (2)

Plaste, was sind das für Stoffe?

1. Definition

Wenn wir die Anwendung von Plasten untersuchen, dann müssen wir davon ausgehen, daß Plaste keine Ersatzstoffe oder minderwertige „Kunststoffe“ sind, sondern völlig neuartige und hochwertige Werkstoffe, die ganz spezielle Eigenschaften besitzen. Plaste sind makromolekulare (oder hochpolymere), orga-

Von Chemie-Ingenieur
Günter Mensching, TVE

nische Werkstoffe, die im Laufe der Verarbeitung wenigstens einmal plastisch verformt worden sind.

Das bedeutet, daß diese Stoffe aus sehr großen Molekülen aufgebaut sind. Diese Makromoleküle oder Hochpolymere können aus einigen tausend bis mehr als einer Million Atomen bestehen.

Es sind organische Stoffe, was sich in ihren grundlegenden Eigenschaften bemerkbar macht, wie relativ geringe thermische Beständigkeit, Zersetzung und Verkohlung oberhalb

bestimmter Temperaturen, geringe Leitfähigkeit für Wärme. Plaste sind Werkstoffe. Es gibt auch polymere Stoffe, die, natürlich vorkommend oder synthetisch hergestellt, nicht zu den Plasten gehören, wie z. B. Zellulose, Eiweiße, Faserstoffe, Lackrohstoffe.

Plaste sind in den wenigsten Fällen im Endzustand plastisch, d. h. bildsam und kneifbar. Wir werden später sehen, daß einige Gruppen bei höheren Temperaturen in diesen rheologischen Zustand übergehen. Andere wiederum haben ihn nur bei bestimmten Zwischentritten ihrer Verarbeitung. Der plastische Zustand ist also wichtig für die Verarbeitung dieser Stoffe und unbedeutend, ja unerwünscht für die Gebrauchseigenschaften. Er hat der gesamten Stoffgruppe den Namen gegeben, der alte Begriff „Kunststoff“ ist überholt und unzutreffend.

2. Einteilung der Plaste

Das Plastgebiet weist seit einigen Jahren ein großes Wachstum auf, auch was die Zahl der Arten und Typen betrifft. Trotz vieler Bemühungen ist es bisher leider noch

nicht gelungen, ein durchgreifendes Klassifizierungsprinzip zu finden.

Man teilt die Plaste entsprechend ihren technologischen und thermischen Verhalten in die beiden großen Gruppen Duroplaste und Thermoplaste ein. Duroplaste sind hochpolymere Stoffe, die ausgehärtet sind und die bei Erwärmung nicht mehr wesentlich erweichen, bis sie in den Bereich der thermischen Zersetzung gelangen. Thermoplaste sind hochpolymere Stoffe, welche bei Erwärmung in einen plastischen Zustand übergehen, in dem sie bildsam, verformbar sind.

Das zweite Einteilungsprinzip basiert auf den verschiedenen chemischen Herstellungsreaktionen, den sogenannten Bildungsreaktionen, der Plaste. Danach unterscheiden wir zwischen Polymerisationsprodukten, Polykondensationsprodukten und Polyadditionsprodukten.

Zu diesen synthetisch hergestellten Erzeugnissen kommt noch die Gruppe der abgewanderten Naturprodukte. Das sind Plaste, welche aus natürlich vorkommenden Stoffen durch chemische Umwandlung hergestellt wurden. Dazu gehört z. B. der älteste Plast, das Zelluloid.

(Fortsetzung folgt)

800 Mark für Vietnam

Die 14 Kolleginnen und Kollegen des Kollektivs von Wz spendeten im Laufe des Jahres 1970 einen Gesamtbetrag von 800 Mark für das um seine Freiheit kämpfende vietnamesische Volk. Diese Summe setzt sich folgendermaßen zusammen: 296 Mark spendeten sie als laufende Solidaritätsbeiträge, ein von ihnen organisierter Vietnam-Basar erbrachte 102 Mark, Sonderspenden bis zum November 1970 344 Mark und im Dezember, dem Monat der Solidarität, überwies das Kollektiv 58 Mark auf das Vietnam-Konto.

Anmeldung nicht vergessen

Die Karl-Liebknecht-Oberschule bittet um folgende Mitteilung:

Auf Grund statistischer Unterlagen geht hervor, daß eine Anzahl Eltern es bisher versäumt hat, ihre Kinder, die 1971 schulpflichtig werden, in der zuständigen Schule anzumelden. Stichtag für die Einschulpflichtung ist der 31. Mai 1971. Bis zu diesem Zeitpunkt muß das Kind das 6. Lebensjahr vollendet haben.

„... dann ziehen alle an einem Strang“

Planerfüllung unter Kontrolle der Parteigruppe

Kampfziel zu Ehren des 25. Jahrestages der SED: Plangleichheit in beiden Wickeleien

Die Arbeit mit dem Menschen, so stellte das Zentralkomitee unserer Partei in einer Tagung fest, ist der Ausgangspunkt unserer Zeit. Denn wenn wir uns intensiv auf die kommenden Aufgaben vorbereiten, wenn wir sie im Kopfe gepackt haben, ehe wir sie mit unseren Händen greifen dann geht sie uns schneller von der Hand. Alles dreht sich um das Wort „Zeit“. Mit der Zeit haushalten heißt, die Arbeitsproduktivität zu steigern, mit der Zeit auskommen heißt, den Plan termingemäß zu erfüllen.

Durch Sonderschichten und eine hohe Anzahl von Überstunden ist in den Wickeleien des O-Betriebes der Plan des Jahres 1970 erfüllt worden. Doch Mitte September 1970

steht die Großwickerei bereits mit den Arbeiten für 1971 beginnen müssen. Gegenwärtig hat sie einen Rückstand von 6-8 Wochen. Haben die Kollegen mit der Zeit schlecht gehaushaltet?

„Das ist nicht die Ursache“, sagt Genosse Klaus Litfin, Meister der Wickerei 1. „Als wir termingemäß unsere Aufgaben für 1970 erfüllt hatten, da ging in den anderen Abteilungen die Planerfüllung 1970 statt die Anarbeit 1971 vor. Das verursachte den Rückstand für uns.“

„Wir haben keine technischen Möglichkeiten gefunden, die Durchlaufzeiten für die Spulenfertigung zu verkürzen. Das heißt, wir müssen in der kommenden Zeit alle Anstrengungen in der Neuererbewegung unternehmen.“

Klaus Litfin und die Kollegen aus der Großwickerei wissen: keiner erteilt ihnen Absolution, niemand gibt ihnen das Recht, Abstriche von den Planaufgaben zu machen. „Wir müssen die Bereitschaft unserer Kollegen immer wieder aufs neue entfachen. Das ist eine unserer vordringlichsten Aufgaben zu Ehren des 25. Jahrestages unserer Partei.“

Klaus Litfin sucht mit seinen Kollegen nach Möglichkeiten, durch verbesserte Technologien in der Spulenfertigung die entstandenen Zeitverluste aufzuholen. „Das geht bei uns

nur durch KORAT, nur durch die Rationalisierung unseres Betriebsteiles. Das Problem für unsere Neuerer hat sich durch KORAT geändert. Aufgabe für die Wickerei ist heute nicht mehr, Maschinen und Geräte zu verändern, sondern Voraussetzungen für das Aufstellen der neuen Maschinen aus der Sowjetunion zu schaffen.“

In der vergangenen Zeit zeichnete sich besonders Arbeitsvorbereiter Ingo Retzlaff aus. Selbst einmal Wickler, versteht er die Sorgen seiner Kollegen, ohne daß sie viel Worte machen müssen. Und er hilft, wo er kann. Er hat einen guten persönlichen Kontakt zu den Kollegen der Vorwerkstätten.

Alle Wickler arbeiten im 3-Schicht-Rhythmus. „Oft geht es in den Pausen in Diskussionen hoch her. Aber wenn es um die Planerfüllung geht, dann ziehen alle an einem Strang, dann gibt es keine Meinungsverschiedenheiten.“

Parteigruppenorganisator ist Genosse Rudi Försterling, Meister der Wickerei 2. „Wir haben zum Haupt-

fristenplan einen Terminverzug von etwa 3 Wochen. Verursacht wurde der Rückstand durch Materialschwierigkeiten.“ Alle zwei Tage treffen sich Rudi Försterling und die Materialdisponenten aus der Wickerei 2 und OF zur Planbesprechung. Jede FB-Nummer wird dann auf ihre Materialvollständigkeit überprüft. Fehlt etwas, reicht eine mündliche Absprache mit der Tischlerei, um rechtzeitig Material ranzuschaffen und die Arbeit an den Spulen nicht stocken zu lassen.

1971 sieht gegenüber dem eben erst beendeten Jahr eine Steigerung der Produktion vor.

„Unsere Parteigruppe hat die Planerfüllung unter Kontrolle genommen. Ausführlich haben wir das 14. Plenum ausgewertet. Uns ist dabei klar geworden, daß es in diesem Jahr mehr als bisher darauf ankommt, die innerbetrieblichen Kooperationsbeziehungen zu festigen und auszubauen. Dann werden wir auch unser Kampfziel zum 25. Jahrestag der Partei erreichen: Plangleichheit in beiden Wickeleien. Das Kampfpro-

gramm unserer APO ist ständiger Tagesordnungspunkt in den Gruppenversammlungen.“

Die Kollegen aus den Wickeleien 1 und 2 wissen: Mit der Zeit haushalten heißt, den Plan termingerecht zu erfüllen. Sie gaben in der Vergangenheit durch hohe Einsatzbereitschaft oft das Beispiel und stellten sich in die vorderste Front derer, die den Plan erfüllten und so dafür sorgten, daß unser Werk wieder zu einem zuverlässigen Partner der Volkswirtschaft wurde. Nur wer mit der Zeit haushält, ist in der Lage, die stürmische Entwicklung von Wissenschaft und Technik zu meistern.

Das wissen und so handeln auch die Kollegen aus der Wickerei 1 und 2.

Andreas Schako

Kollege Wolfgang Damitz gehört zu denen, die immer bereit waren, auch an den Wochenenden Sonderschichten zu fahren, um die Planaufgaben zu erfüllen. Ein Kollege, der seinen reichen Erfahrungsschatz auch gern und oft Jüngeren weitervermittelt. Foto: Schako



Genosse Rudi Försterling (links), Genosse Helmut Pohl und der Meister der Wickerei 1, Genosse Klaus Litfin, in einer kurzen Beratung (linkes Foto). Helmut Pohl ist noch ein junges Parteimitglied — seit einem Jahr trägt er das Mitgliedsbuch der SED in der Tasche. Nicht nur in den Versammlungen der Parteigruppe gilt das Wort von Genossen Pohl — der erfahrene Wickler wird von Klaus Litfin und Rudi Försterling oft und gern um Rat gefragt.

Etwas kritisch schaut Meister Rudi Försterling auf die Spule. Er kennt die Größe der Verantwortung, die auf seinem Kollektiv lastet. Er weiß aber auch, daß er sich auf sie und ganz besonders auf die Genossen der Parteigruppe verlassen kann.





Deutsche Volkszeitung

Wochenausgabe der Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands

Redaktion: Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands

AUFRUF

der Kommunistischen Partei Deutschlands

Schaffendes Volk in Stadt und Land Männer und Frauen! Deutsche Jugend!

Wir leben in einer historischen Wendezeit in der Geschichte Deutschlands. In der Zeit, wenn die deutsche Arbeiterklasse, die deutsche Volkswirtschaft, die deutsche Demokratie, die deutsche Kultur, die deutsche Wissenschaft, die deutsche Kunst, die deutsche Jugend, die deutsche Arbeiterbewegung, die deutsche Frauenbewegung, die deutsche Jugendbewegung, die deutsche Arbeiterfront, die deutsche Frauenfront, die deutsche Jugendfront, die deutsche Arbeiterliga, die deutsche Frauenliga, die deutsche Jugendliga, die deutsche Arbeiterpartei, die deutsche Frauenpartei, die deutsche Jugendpartei, die deutsche Arbeiterbewegung, die deutsche Frauenbewegung, die deutsche Jugendbewegung, die deutsche Arbeiterfront, die deutsche Frauenfront, die deutsche Jugendfront, die deutsche Arbeiterliga, die deutsche Frauenliga, die deutsche Jugendliga, die deutsche Arbeiterpartei, die deutsche Frauenpartei, die deutsche Jugendpartei...

Die KPD zeigte den Weg

Mit Donnern und Grausen war das Reich Adolf Hitlers, das tausend Jahre währen sollte, zusammengebrochen. Der Krieg, von den Faschisten in alle Welt getragen, hatte sich gegen unser Volk selbst gekehrt. Mehr als 2000 Tage hat dieses Völkermorden gedauert und fast Tag um Tag nahezu 3000 Deutschen - Männern, Frauen und Kindern - das Leben gekostet. Mit der Sowjetarmee betraten unsere Klassenbrüder deutschen Boden. Vom ersten Tage an brachten sie der Arbeiterklasse und allen deutschen demokratischen Kräften ein unerschütterliches Vertrauen entgegen. Seinen offiziellen Ausdruck erhielt dieses Vertrauen im Befehl Nr. 2 der Sowjetischen Militäradministration, der am 10. Juni 1945 die Bildung antifaschistisch-demokratischer Parteien und freier Gewerkschaften gestattete. Einen Tag später, am 11. Juni, wandte sich das Zentralkomitee der KPD mit seinem historischen Aufruf an das deutsche Volk. In einer Zeit, als Schutt, Asche und Ruinen das Bild der Städte prägte, als die Wirtschaft desorganisiert und völlig gelähmt darnieder lag, als aus den Ruinen das Gespenst der Obdachlosigkeit, der Seuchen, der Arbeitslosigkeit und des Hungers schaute, zeigte die KPD den Weg in ein neues Deutschland. Schon auf ihrer Brüsseler Konferenz von 1935 und der Berner Konferenz von 1939 hatte die KPD den Weg gewiesen, um in Deutschland Faschismus und Militarismus mit ihren sozialökonomischen Wurzeln auszurotten und das Programm einer neuen, wahrhaft demokratischen deutschen Republik entwickelt. In

den letzten Jahren des Krieges hatte das Zentralkomitee der KPD - und unter seinem Einfluß auch das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ - für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens konstruktive Vorschläge der demokratischen Erneuerung ausgearbeitet. So erwies sich die KPD als die Kraft, die auf die brennende Frage „Wie soll es weitergehen?“ eine klare, durch die Lehren der Geschichte erhärtete Antwort zu geben vermochte. In ihrem Aufruf appellierte die KPD an das deutsche Volk, die Lehren aus der Geschichte zu ziehen und einen neuen Weg zu beschreiten. Sie wies nach, wer die Schuld an der nationalen Katastrophe trug; die aktiven Nazis, die Träger des Militarismus und die imperialistischen Auftraggeber der Nazi-Partei, die Herren der Großbanken und Konzerne und die Junker. Die KPD sprach auch offen aus, daß sich alle jenen Deutschen mit schuld gemacht hatten, die in Aufrüstung und militärischer Kraftmeierei, in den barbarischen Rassenlehren und im „Kampf um Lebensraum“ den Weg zu Deutschlands Größe erblickt und tatenlos zugehört hatten, wie Hitler die Macht an sich riß, alle demokratischen Organisationen zerschlug und die besten Deutschen einkerkernte, folterte und ermorden ließ. Das deutsche Volk mußte zur Besinnung kommen und seinen Auftrag erkennen. Mit Recht konnte die KPD darauf verweisen, daß sie niemals vom Weg des antimperialistischen Kampfes abgewichen war. Sie bekannte aber auch im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung, daß es die Kommunisten trotz ihrer Opfer - sowie einer

Reihe eigener Fehler - nicht vermocht hatten, die antifaschistische Einheit der Arbeiter, Bauern und der Intelligenz allen Widerständen zum Trotz zu schmieden. Und es wurde die geschichtliche Lehre gezogen und die Forderung erhoben: „Keine Wiederholung der Fehler von 1918! Schluß mit der Spaltung des schaffenden Volkes! Keinerlei Nachsicht gegenüber dem Nazismus und der Reaktion! Nie wieder Hetze und Feindschaft gegenüber der Sowjetunion; denn wo diese Hetze auftaucht, da erhebt die imperialistische Reaktion ihr Haupt!“ In zehn Punkten legte die KPD die unmittelbaren und dringenden Aufgaben dar. Sie beinhalteten die Aufgabe, die bürgerlich-demokratische Revolution unter der Führung der Arbeiterklasse zu Ende zu führen, Imperialismus und Militarismus zu vernichten und eine antifaschistische, demokratische Ordnung in ganz Deutschland zu errichten. Der soziale und politische Charakter dieser antifaschistisch-demokratischen Ordnung wurde im Aufruf der KPD klar umrissen. Die KPD löste die Aufgabe, alle an einer demokratischen Wiedergeburt Deutschlands interessierten Schichten der Bevölkerung für ihr Programm zu gewinnen, indem sie allen friedliebenden Deutschen ein gemeinsames Ziel setzte; Errichtung einer einheitlichen, friedliebenden, antifaschistisch-demokratischen deutschen Republik. Und das war ein für alle aufrechten Patrioten annehmbares demokratisches Programm. Genosse Fritz Schenke, Brigadier der sozialistischen Abteilung „Wilhelm Pieck“, TVS.

Wie sollten Probleme behandelt werden?

Parteiorganisationsleiter Dieter Schröter, Parteigruppe Technologie der APO Großtransformatorenbau, nimmt im „Neuen Weg“ Nr. 23 zu diesem Thema Stellung und äußert sich wie folgt: Wenn einige Mitglieder meiner Parteigruppe bemängeln, daß unsere APO-Versammlungen oft zu Produktionsberatungen werden, so liegen die Ursachen dafür nicht nur bei der APO-Leitung, sondern auch teilweise in meiner Arbeit als Parteigruppenorganisator in der Technologie. Solange ich es mit Hilfe der Parteigruppe nicht erreiche, daß die leitenden Kader und Mitarbeiter der Technologie einen reibungslosen Produktionsablauf und die vorgesehene schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität im Bereich Großtransformatorenbau sichern, werden diese technisch-ökonomischen Probleme immer wieder in den APO-Versammlungen so massiert auftreten. Wie das auf manche Genossen wirkt, haben ja die drei Mitglieder meiner Parteigruppe dargelegt. Da

sie sich sowieso täglich mit diesen Fragen herumschlagen, hören sie manches auf der APO-Versammlung zum dritten oder vierten Mal. Sie möchten aber nicht immer dasselbe Lied von Terminen, Materialbeschaffung, Zulieferteilen und anderen Dingen hören. Hinzu kommt noch, daß manche Fragen der internationalen Entwicklung, der Rolle der Bundesregierung, des Westberlin-Problems u. a. in den Parteigruppenversammlungen doch manchmal zu kurz kommen. Einfach von der APO-Leitung zu fordern, brennenden Fragen der Planerfüllung nicht mehr soviel Aufmerksamkeit in den Mitgliederversammlungen zu widmen, wäre keine Lösung. Wenn, wie bei uns, Hunderte Werkzeuge an einem einzigen Finalerzeugnis, nämlich Großtransformatoren arbeiten, muß ein reibungsloser Produktionsablauf gesichert sein, sonst gibt es neben Löchern in der Lohntüte Fragen über Fragen an die Genossen, und jeder zehnte unserer Kollektivs ist Genosse. In bestimmten Situationen wird es sich also auch künftig nicht vermeiden

lassen, diese Probleme in den Mitgliederversammlungen ebenso zu diskutieren wie die Fragen der Entwicklung der Masseninitiative und der Parteikontrolle. Insofern sollte meiner Meinung nach nicht die Frage Mitgliederversammlung oder Produktionsberatung als Gegensatz gestellt werden. Auch eine Produktionsberatung erfüllt nicht ihren Zweck, wenn sie beispielsweise immer wieder nur bestimmte Auswirkungen subjektiv verschuldeter Zustände überwinden hilft, ohne die ideologischen Ursachen aufzudecken und zu beseitigen. Eine andere Frage ist, ob die als „Produktionsberatungen“ bezeichneten APO-Versammlungen unbedingt so verlaufen müssen. Ich habe mir jedenfalls als Parteigruppenorganisator vorgenommen, die mit dem Heft 22 des „Neuen Weg“ begonnene Diskussion aufmerksam zu verfolgen und mitzuwirken, daß die Fragen der Planerfüllung und des Wettbewerbs in den nächsten APO-Versammlungen gründlicher von der ideologischen Seite, vom Gesichtspunkt der politisch-ideologischen Erziehung der

Leiter und der Kollektive unseres Bereiches behandelt werden. Da mir Beschlüsse und Dokumente der Partei, Parteiliteratur und Parteipresse zur Verfügung stehen, müßte ich, genaugenommen, absolut in der Lage sein, die Genossen der Parteigruppe auf die ideologischen Probleme aufmerksam zu machen, die in den produktions-technischen und anderen betrieblichen Problemen stecken. Ich müßte auch bestimmte Genossen, nicht immer dieselben, dazu bewegen, daß sie auf den APO-Versammlungen ideologische Probleme und Erfahrungen der täglichen Massarbeit der Parteigruppe darlegen. Das läßt sich durchaus mit zentral vorgegebenen Themen verbinden. Das entspricht auch den Vorschlägen und Hinweisen der Genossen in den Gesprächen zum Umtausch der Dokumente und dem Geist der außerordentlichen Mitgliederversammlung, die sich so mit dem Denken und Handeln der Genossen und Kollegen des Bereiches, mit ihren Sorgen, Vorschlägen und Hinweisen beschäftigte, wie es in allen Mitgliederversammlungen sein müßte.

FDJler werteten im Studienjahr 14. Plenum aus

Genosse Manfred Mittig beantwortete Fragen der Jugendlichen

13 Jugendfreunde der APO 1 (O-Betrieb) trafen sich am 17. Dezember zu ihrer ersten Stunde im neuen FDJ-Studienjahr. Noch waren nicht alle Dokumente des 14. Plenums des Zentralkomitees unserer Partei und der 19. Volkskammertagung ausgewertet. Doch es gab bereits viele Fragen zu den veröffentlichten Gesetzen und Beschlüssen. Die Leitung der APO 1 hatte zum Studienjahr Genossen Manfred Mittig, Leiter der Bildungsstätte unserer BPO, eingeladen. Genosse Mittig sprach zu Beginn der Zirkelstunde über das Plenum sowie über den Volkswirtschaftsplan 1971. „Unsere Aufgaben“, so sagte er, „steigen auch im nächsten Jahr. Unsere Ziele erreichen wir nur in einer schöpferischen Gemeinschaftsarbeit - so, wie es das 14. Plenum uns vorschreibt. Das bedeutet, die Verantwortung der Leiter zu erhöhen.“ Viele Fragen wurden von den FDJ-Mitgliedern gestellt. Gemeinsam mit Genossen Mittig erarbeiteten unsere jungen Kollegen die Zusammenhänge in unserer Wirtschaftspolitik und erläuterten Probleme des ökonomischen Systems des Sozialismus in der DDR. Die Jugendfreunde sprachen zum Ende der Zirkelstunde den Wunsch aus, im Januar, wenn sie die Materialien des Plenums durchgearbeitet haben, in einem Forum weitere Fragen des Plenums zu klären.

Angelegentlich beraten sie die künftigen Aufgaben; Kollege Rudi Heinrich (links im Foto), Brigadier und Abgeordneter der Stadtbezirksversammlung Pankow, Genossin Inge Scherlipp (Mitte), APO-Sekretärin in N, und Kollege Joachim Wernicke (rechts), Leiter des Kulturhauses in Blankenfelde. Auf einer vorangegangenen Koordinierungsberatung zwischen Betriebsleitung, APO, Frauenkommission und Kollegen Wernicke wurde die gemeinsame Festveranstaltung zum 21. Jahrestag unserer Republik in Blankenfelde ausgewertet und Punkte des gemeinsamen Arbeitsplanes beraten. Bis zum 21. Januar 1971 soll dieser Plan verabschiedet werden, der besonders die Verbesserung der ideologischen Arbeit im Vordergrund zum Inhalt hat.



Attraktiver Zirkelabend

Voll künstlerischer Meisterschaft, eindringlicher Bildhaftigkeit, weicher Differenzierungsschärfe, tiefem Feingefühl haben die Großen der schönen Literatur die politischen Verhältnisse und Ideen unserer sozialistischen Gesellschaft vorgeahnt oder reflektiert. Mächtig können uns Goethe, Heine, Brecht, Gorki, Majakowski, Scholochow, Aragon, Böll und viele andere mehr helfen, einen attraktiven, lebendigen, aufrechten, Anstoß und Lust zum Selbststudium gebenden Zirkelabend zu gestalten. Denn der Zirkel ist keine Übungsstunde im Auffüllen von Gemeinplätzen, keine Karussellfahrt nach der Melodie „Ham was nich, kriegen was bald wieder“, aber auch keine verlängerte Arbeitsberatung und kein obligates Abtasten und Einpacken eines vorgegebenen theoretischen Skeletts. Anstatt dutzendweise Gemeinplätze mit abgebrauchten Worten zu repetieren,

sollte der Zirkelabend fünf bis höchstens neun Hauptgedanken des Themas in ihrer theoretischen Exaktheit und Konsequenz, in ihrer geschichtlichen Erscheinung und Aufeinanderfolge, in ihrer künstlerischen Widerspiegelung sowie in ihrer unmittelbaren praktischen Auswirkung für den arbeitenden Menschen schlechthin und die Teilnehmer des Zirkels insbesondere höchst verständlich und handhabbar bringen. Zum Beispiel meint Thema 2 des Lehrbuchzirkels das Grundgesetz und die Haupttriebkraft des Sozialismus. Was meinte eigentlich Goethe im „Faust“ zum Grundgesetz des Sozialismus und seiner Vorstufe, dem Grundgesetz des Kapitalismus? Was heißt „Krieg, Handel und Piraterie“ (Faust I)? Historisch: (Ostindische Compagnie), theoretisch: (Merkantilismus) Und das „Wunder des Papiergeldes“ (Faust II)? Historisch: (Gründerzeit), theoretisch: Monetarismus. Dazu auch Brechts „Dreigroschen-

oper“, Abbite des Macheath („Was ist der Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank, was ist ein Dietrich gegen eine Aktie, was ist die Ermordung eines Mannes gegen die Anstellung eines Mannes?“), hier ist der Übergang bis zur bürgerlichen Klassik des Smith und Ricardo gefaßt. Und Goethes „Mit freiem Volk auf freiem Grunde stehen“ (Faust II, Schlußversion)? Dieser leicht physiokratisch gefärbte Sozialismus, der an Rousseau erinnert, den der Bodenreformer Otto Damaschke im Deutschland der 20er Jahre aufnahm, und der - erst auf die Füße gestellt - durch unsere Industrie- und Bodenreform Wirklichkeit zu werden begann. Faßt das Denken als „eine der größten Vergnügungen der menschlichen Rasse“ (Brecht). Genosse Raimund Kube, Parteigruppenorganisator TN

Wolfgang Weichelt:

Mein Staat, die DDR

„Wessen Staat ist der Staat?“ ist die einführende Frage, die der Verfasser in einer Diskussion mit westdeutschen Jugendlichen einleitend und überzeugend beantwortet. Er stellt dabei die historische Rolle der Arbeiterklasse in den Mittelpunkt und formuliert daraus die Aufgaben der Diktatur des Proletariats: Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates, Niederhaltung aller Versuche der Ausbeuter, die alte Ordnung zu restaurieren und - die weitaus wichtigere, konstruktive Aufgabe - Organisation des sozialistischen Aufbaus. In dieser schöpferischen, organisierenden Aufgabe liegt vor allem die Notwendigkeit des sozialistischen Staates begründet. Einen großen Teil seiner Broschüre widmet der Autor den gegenwärtigen Hauptaufgaben unseres Staates bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. Er beleuchtet dabei den wahrhaft demokratischen Inhalt unserer Verfassung, auf deren Grundlage die Organisation der Bürger zum Mitplanen und Mitregieren in mannigfaltigen Formen möglich und notwendig wird. Sehr anschaulich mit einigen Grafiken bereichert, werden der Staatsaufbau, die Arbeitsweise der einzelnen Staatsorgane, ihre Rechte und Pflichten sowie ihre Zusammenarbeit mit der Bevölkerung gezeigt. Dieses Heft wird allen, die im FDJ-Studienjahr oder in anderen Zirkeln die marxistisch-leninistische Staatstheorie studieren, eine gute Einführung geben. Gen. Fritz Glauert verabschiedet Anfang Dezember wurde in der Parteigruppe Wickele 1 und 2 aus der APO 1 (O-Betrieb) Genosse Fritz Glauert verabschiedet. 11 Jahre war er in der Parteigruppe und gab seinen Genossen in den vergangenen Jahren aus seinen reichen Erfahrungen wertvolle Hinweise. Über 40 Jahre ist Genosse Glauert Mitglied der Partei, bis zu seinem 60. Lebensjahr gehörte er als aktiver Kämpfer der Hundertschaft an. Hervorragenden Anteil hatte er am Aufbau der Konfliktkommissionen in unserem Werk. 1950 nahm er als Delegierter am III. Parteitag der SED teil, war lange Jahre Propagandist im Parteilehrjahr und arbeitete vor mehr als zwei Jahren in der Staatsratskommission zur Ausarbeitung eines neuen Strafrechts mit. Wir wünschen unserem verdienstvollen Genossen Fritz Glauert noch lange Jahre Gesundheit im Kreise seiner Familie. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisations-Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschoneweide, Wilhelminenhofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer, Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 50 19 13 beim Magistrat von Groß-Berlin. Druck: (86) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin

„Viel verdanke ich dem Kollektiv“

„Wenn sie eine Aufgabe übernommen hat, dann erfüllt sie diese vorbildlich und konsequent. Ich habe noch nie mit einer so guten Sekretärin zusammengearbeitet. Durch ihre selbständige und verantwortungsbewußte Tätigkeit entlastet sie mich wesentlich und hilft mit, Voraussetzungen für eine gute Leitungsarbeit zu schaffen. In den drei Jahren unserer Zusammenarbeit ist sie politisch und fachlich ständig gewachsen.“

Worte eines staatlichen Leiters über seine Sekretärin. Genauer gesagt, des Genossen Heinz Philipp, Betriebsleiter in N, über seine Mitarbeiterin Ursula Jäger. Welche Eigenschaften muß ein Mensch haben, von dem man so eine hohe Meinung hat?

Bescheidenheit

„Meine bisherige Entwicklung wurde entscheidend durch das Kollektiv geformt“, stellt Genossin Jäger fest. „Wir haben ein sehr gutes Kollektiv, ich weiß, ich stehe nie allein.“

Die Anfänge sind wohl schon in ihrem Elternhaus zu suchen. Der Vater, alter Genosse und Maschinenschlosser, zögerte nicht lange, die Tochter vom teuer bezahlten Lyzeumsunterricht zu befreien, als diese andere Pläne hatte. Schon damals zeigte die 16jährige eine gewisse

Beharrlichkeit

Sie wollte Sekretärin werden und der Weg über die Ausbildung an einer Wirtschaftsschule schien ihr der geeignetere. Vom Ministerium für Industrie wechselte sie 1957 zum

VEB Stahlbau in Niederschönhausen, welcher 1958 vom TRO als Zweigbetrieb übernommen wurde. Seitdem ist sie Sekretärin in der Betriebsleitung. „Ist das ein Beruf, der einen ganz erfüllt?“ möchten wir von ihr wissen. Uschi Jäger bejaht diese Frage. „Ich fühle mich nicht nur als Sekretärin. Mit allen Aufgaben der Betriebsleitung werde ich vertraut



gemacht, und ich erarbeite alle Probleme mit. Bei uns besteht ein vollkommenes Vertrauensverhältnis. Ich fühle mich zugehörig zum Leitungskollektiv, und darum füllt mich mein Aufgabengebiet voll aus.“

Einen besonderen Eindruck in ihrem persönlichen Leben hinterließ ihre Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse im Juli dieses Jahres. Gleichzeitig erscheint ihr dieses Ereignis als das Ergebnis ihrer bisherigen gesellschaftlichen Entwicklung.

Aktivität

Die Mitarbeit in verschiedenen gesellschaftlichen Funktionen zu-

gleich führt oft zur Verzettelung der eigenen Kraft. Bei Genossin Jäger ist das keineswegs so. „Trotz ihrer vielen Funktionen löst sie alle Aufgaben gewissenhaft und gut“, sagt Genosse Philipp.

Schon als FDJlerin arbeitete Uschi in Leitungsfunktionen. Gleichfalls in der DSF und im FDGB. Heute ist sie jahrelanges Mitglied der Konfliktkommission und der Frauenkommission (die letztere liegt ihr besonders. Die Frauenarbeit in N ist erfolgreich). Seit 1970 kommt dazu die Funktion des Vertrauensmannes in der Leitkostenstelle und im Wohngebiet Mitarbeit im Vorstand der HGL. Darüber hinaus kommen zwei Verbesserungsvorschläge auf ihr Konto, und ein dritter ist in Vorbereitung.

Konsequenz

...gehört dazu, um dies alles zu schaffen, und nicht zuletzt vollstes Verständnis der Familie Konsequenz wird Uschi Jäger von ihrem Mitarbeiter Kollegen Horst Rauch zugesagt: „Sie ist unduldsam gegenüber allen Unzulänglichkeiten.“

„Eine vernünftige konsequente Zeiteinteilung im Betrieb und auch zu Hause sind wichtig“, sagt sie selber. „Ob mein Mann, meine Mutter oder mein Sohn, sie haben Verständnis für meine Arbeit und unterstützen mich.“ Abrundend zu dieser fleißigen, verantwortungsbewußten und klugen Frau sei ihre APO-Sekretärin Inge Scherlipp zitiert: „Genossin Jäger gehört noch nicht lange unserer Partei an, aber sie setzt sich voll ein, und ich bin überzeugt, sie wird uns ein wertvolles Mitglied sein.“ **Ursula Spitzer**

Ein unvergeßliches Erlebnis

Wie in jedem Jahr enthielt der Arbeitsplan des Frauenaktives in N auch für 1970 einige kulturelle Höhepunkte für unsere Kolleginnen. Einer davon war unlängst der Besuch der Komischen Oper, zu dem wir auch einige Frauen des uns durch einen Patenschaftsvertrag verbundenen Wohngebietes Blankenfelde als Gäste eingeladen hatten.

Zwei Stunden vor Beginn des Opernabends trafen wir uns zu einem Rundgang durch das Reich hinter den Kulissen. Die großzügigen Bühnenanlagen wurden uns interessant und fachmännisch erläutert. Wir lernten die verantwortungsvolle Tätigkeit des Regisseurs, der Beleuchter und der einzelnen Ensemblemitglieder kennen und staunten über die Vielfalt der einzusetzenden technischen Feinheiten.

Besonders interessiert waren wir, als sich die Tür zum Fundus für uns öffnete mit all seinen Schätzen an Kostümen, Schuhen und Beiwerk. Da hingen duftige Ballettkleider

neben schweren Brokatroben, die Phantasielokosten aus „Undine“ neben den schlichten Kleidern aus „Porgy und Bess“.

Unser Weg führte uns weiter in die Werkstätten. Wir bewunderten die Gewänder, Schuhe und anderen Gegenstände, die künstlich mit der Patina der Zeit überzogen werden, um auch stülplich zu den betreffenden Vorstellungen zu wirken.

Zwei Stunden vergingen wie im Fluge; noch schnell ein kleiner Imbiß für alle in der Kantine der Komischen Oper – und dann begann der festliche Teil des Abends, die Oper „Aida“ von Verdi. In der Inszenierung des Hauses unter Leitung von Professor Felsenstein wurde unsere Aufmerksamkeit durch die Besonderheit des Bühnenbildes, welches sehr streng und einfach gehalten ist mit fast ausschließlich monumentalen Metallwänden, die durch vielerlei Lichteffekte einen eigenartigen Reiz und Leben bekamen, vorwiegend auf die Musik und vor-

allem auf die hervorragenden Künstler gelenkt.

Obwohl das Sujet der Oper Aida uns in graue Vorzeit versetzt, ist die Geschichte des antiken Ägyptens eng mit der Gegenwart verbunden. So entlarvt dieses Werk, das im Jahre 1871 seine Uraufführung hatte, das Joch der Unterdrücker und ruft tiefes Mitgefühl zu den Opfern wach. Verdi schuf hier ein musikalisches Drama, das ganz ohne heroischen Pathos die Opfer der Macht und des Krieges zeigt; er läßt die Sehnsucht der Menschen nach einem freien und glücklichen Leben zu Klang werden.

Viele unserer Kolleginnen und Gäste erlebten einen derartigen Kunstgenuß zum ersten Mal und waren tief ergriffen. Von der Fülle der Ereignisse werden wir uns alle gern an dieses gemeinsame schöne Erlebnis erinnern.

Ingetraut Eichberger
Sekretärin in N

Aktion: „Rettet unsere Kinder!“

Entsetzlich war das Chaos, das der barbarische Hitlerkrieg hinterließ. Ganz Berlin lag in Schutt und Asche. Kein Wasser, kein Licht, keine Verkehrsmittel. Es fehlte überall am Notwendigsten. Wo anfangen, um einigermaßen Ordnung zu schaffen?

Auf Initiative der damaligen Widerstandskämpfer und mit Unterstützung der sowjetischen Besatzungsmacht kam der Antifaschistische Block zustande, dem die fortschrittlichsten Kräfte der verschiedenen Parteien angehörten. Der Aufbau Berlins konnte nicht das Werk einer einzelnen Partei sein, hier wurden viele helfende Hände gebraucht.

In dieser schweren Zeit galt die größte Sorge unserer Partei der heranwachsenden Jugend. Es wurden in allen Stadtteilen Antifaschistische Frauenausschüsse gegründet, deren Hauptaufgabe in der Betreuung der Kinder bestand. Gern erinnere ich



mich heute an meine Arbeit als Vorsitzende des Antifaschistischen Frauenausschusses in Kaulsdorf.

Unsere erste größere Aufgabe bestand in der Durchführung der Aktion „Rettet die Kinder“, die im Dezember 1945 stattfand. Der Magistrat hatte für jedes Kind ein Kleidungsstück und ein Spielzeug gestiftet. Was diese Hilfe unter den damaligen Verhältnissen bedeutete, kann nur der richtig ermessen, der diese Zeit selbst miterlebte.

Das Schulessen wurde eingeführt, um jedem Kinde eine warme Mahlzeit zu gewährleisten. Wir kontrollierten, ob die hierfür vorgesehenen Zutaten auch wirklich den Kindern zugute kamen. Für die Vorschulkinder sorgte die „Schwedenspeisung“. (Eine Einrichtung des Schwedischen Roten Kreuzes.)

Die Einrichtung von Nähstuben und die Herstellung von Holzschuhen für die Kinder waren weitere Aufgaben, die die Frauenausschüsse organisierten. Die Lösung all dieser Aufgaben war damals bestimmt nicht leicht, aber wir haben es gern getan, in dem Bewußtsein, „Pioniere einer besseren Zeit“ zu sein.

Die Sorge um die Jugend ist auch heute noch das Anliegen unserer Partei; nur die Probleme sind völlig andere. Heute geht es vor allem um die höchstmögliche Qualifizierung und Förderung der Jugend, um als „Hausherrn von morgen“ vorzubereiten. Dieses Bewußtsein macht mich stolz und bestärkt mich in dem Gefühl, daß meine damalige Arbeit nicht vergebens war.

Genossin Elfriede Glatzer,
Veteranen-AGL

In vielen Sätteln gerecht: Peter Meirich (KTF/WT)

„Wie sieht es denn aus, könnt ihr von der FDJ nicht mal ein Tischtennis-Turnier organisieren?“ Diese Frage stellte vor gut sechs Monaten Kollege Peter Meirich aus KTF/WT an den Sekretär der AFO 3, Dieter Sacher. Der hatte auch gleich die richtige Antwort parat: „Organisiert es selbst, wir helfen dir dabei!“

Und Peter Meirich organisierte. Er sah als erstes, daß für Turniere dieser Art viele Voraussetzungen nicht vorhanden waren. Also schuf

Soldaten aus einer Kfz-Reparatur-einheit in Karlshorst. Seit einem Jahr haben die Jugendfreunde der AFO 3 mit dieser sowjetischen Einheit einen Patenschaftsvertrag. An der Vorbereitung dieses Turniers war Peter Meirich mit großem Anteil beteiligt. Wochen vorher war er schon begeistert, daß dieses Turnier stattfand. Und Wochen vorher bereitete er alles vor. Da galt es, Kellen und Bälle zu besorgen, da war ein Erinnerungsgeschenk für die Gäste zu beschaffen, da mußten zwei Kästen Brause besorgt werden, damit sich die Spieler in den Pausen erfrischen konnten. Während des Turniers — er spielte übrigens aktiv mit — nahm er die Einteilung vor, die Spielansetzungen, betreute die sowjetischen Genossen. Übrigens hervorragend assistiert von seiner Frau, die oft dabei ist, wenn abends an den drei Platten des Behälterbaues gespielt wird.

Seine Frau arbeitet in unserem Werk in KME. Gesellschaftlich aktiv (sie ist Zehnergruppen-Kassiererin der DSF) hilft sie Peter, einige Zusammenhänge in unserer Gesellschaft schneller zu erkennen, tiefer in sie einzudringen. Denn Peter sieht, seitdem er die Sportarbeit unseres Werkes aktiv mitbestimmt, viele Dinge anders als früher. Und er gewinnt mehr und mehr Ansehen bei seinen Kollegen, weil sie wissen, daß er den Mund nicht vollnimmt, weil sie wissen, daß sie sich auf ihn verlassen können.

Andreas Schako

er einige. Das hört sich leicht an, erforderte aber viel persönlichen Einsatz, viel Freizeit.

Immer wieder meldete er sich beim Vorsitzenden der Sportkommission, Genossen Horst Jaschek. Der half: Sieben Tischtennis-Platten wurden gekauft und sogleich im Werk aufgestellt. Bedarf gibt es fast in jeder Abteilung, doch es mußten die besten Varianten gesucht werden, daß jeder Kollege des Werkes die Möglichkeiten erhielt, Freizeit- und Erholungssport zu betreiben. Peter suchte die Varianten und fand sie. Doch das war nur die eine Seite. Nun mußten Mannschaften für Turniere gefunden werden. Das dauerte lange, denn nach den Jahren der völligen Sportruhe im Werk bedurfte es vieler Überzeugungsarbeit von Peter Meirich und anderen, die inzwischen sahen, daß etwas geschieht. Und dann klappte es auch mit den Tischtennis-Turnieren. Inzwischen haben mehrere stattgefunden. Eine große Zahl von Kollegen, vor allem aus dem K-Bereich und der BBS, hat sich daran beteiligt. Aber auch sonst, fast jeden Tag, herrscht an den drei Platten im Essenraum des Behälterbaues (Hauptwerk), an der Platte im Verwaltungsgebäude (Wilhelminen-hofstraße) und anderswo Hochbetrieb.

Peter Meirich organisierte einen regelten und vor allem regelmäßigen Sportbetrieb. Und dabei gilt nicht nur dem Sport großes Interesse.

„Er ist der bestqualifizierteste Kollege im Werktransport“, urteilt AFO-Sekretär Dieter Sacher über den Transportfacharbeiter Peter Meirich. In der Tat: er hat die Berechtigung, den Autokran zu fahren, darf und kann alle anderen Kräne im Werk bedienen, besitzt eine Sondergenehmigung für Bagger und fühlt sich auch im „Sattel“ des Gabelstaplers wohl. Und außerdem ist er Vertrauensmann in WT!

Am 7. Dezember spielten Kollegen aus K in einem Tischtennis-Turnier der Freundschaft gegen sowjetische

Allen Preisträgern auch von der Redaktion des „TRAFO“ herzlichen Glückwunsch.



PETER MEIRICH IN VOLLER AKTION beim Tischtennispielen. Er findet nicht nur Freude an dieser schönen Sportart. Beim Sportfest unseres Werkes im November lief er beim 1000-m-Lauf mit, und er gehört zu denen, die sich auch erfolgreich im Judo versuchen und in unserem Werk die Trainingsstunden mit vorbereiten.

Peter Meirich achtet darauf, daß in zwei Gruppen Tischtennis trainiert wird: in der Gruppe der Anfänger und der Fortgeschrittenen. Denn die Anfänger verlieren nicht den Mut, wenn sie von den Assen geschlagen werden, und die Fortgeschrittenen werden gefordert und bereiten sich damit auf neue Turniere vor.

SPORT

Aufmerksam und rücksichtsvoll

Dürfen Fahrzeugführer an den vor geschlossenen Schranken haltenden Fahrzeugen vorbeifahren, um nach rechts oder links in eine Straße einzubiegen, die vor dem Eisenbahnübergang liegt und etwa parallel zur Bahnstrecke verläuft?

Die Hauptabteilung der Verkehrspolizei gibt darauf nachfolgende Antwort:

Nach § 12 Absatz 6 der StVO darf nicht an Fahrzeugen vorbeigefahren

werden, die gemäß Absatz 3 vor Warnkreuzen anhalten. Dabei muß es sich ausschließlich um Fahrzeuge mit gefährlichen Gütern, um Kraftomnibusse sowie um Lastkraftwagen oder Kraftfahrzeuge mit Anhängerfahrzeugen handeln, auf denen gemäß § 23 der StVO mehr als acht Personen befördert werden.

Das Verbot des Vorbeifahrens nach § 12 Absatz 6 der StVO gilt folglich nicht bezüglich anderer Fahrzeuge, die wegen geschlossener Schranken vor dem Eisenbahnübergang anhalten müssen.

Fahrzeugführer können grundsätzlich an den vor Eisenbahnübergängen angestauten und haltenden Fahrzeugen vorbeifahren, um vor dem Eisenbahnübergang nach rechts oder links in eine andere Straße oder in ein Grundstück einzubiegen, sofern sie sich nicht aus anderen Bestimmungen (Abbiegeverbot, Fahrbahnmarkierung usw.) oder infolge besonderer Umstände (Gegenverkehr, Blockierung der Einfahrt u. ä.) ein Verbot des Vorbeifahrens ergibt.

Auch wenn sich innerhalb der Kolonne der anhaltenden Fahrzeuge Kraftomnibusse, Fahrzeuge mit gefährlichen Gütern u. ä. befinden, ist ein Vorbeifahren unter diesen Bedingungen zulässig, weil sich in solchen Fällen die Pflicht zum Anhalten nicht aus der für diese Fahrzeuge speziell geltenden Regelung des Absatzes 3 des § 12 der StVO ableiten läßt.

Ehrhard Kätner, Vorsitzender des Verkehrssicherheitsaktivs

Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern!

Viele Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes beteiligten sich am Weihnachtspreisausschreiben unserer Gewerkschaftsbibliothek. 112 Buchtitel waren aus der kleinen Kriminalgeschichte herauszuraten, die von der Bibliothek vorbereitet wurde. In der BGL wurde von den Kolleginnen Soldan und Brunn — beide fungierten als Fortuna — die Gewinner durch Verlosung ermittelt.

Den ersten Preis (50 Mark) erhielt Kollege Kohn, Abt. BI, 2. Preis (30 Mark) Kollegin Freese, EP, und 3. Preis (20 Mark) J. Schubert, BI. Den 4. bis 3. Preis, jeweils einen Buchscheck über 10 Mark, erhielten: F. Kohrt, BR, W. Müller, BI, Kollegin Weiß, BI, Charlotte Elsholz, BI, und ein Kollektiv von 3 Kolleginnen aus QEL.

Auflösung der Rätsel aus Nr. 46 und 47/70

Waagrecht: 1. Akkra, 5. Staub, 8. Diele, 9. Theke, 11. Erker, 12. Balaton, 15. Nossen, 17. Palast, 20. Akademie, 22. Atlas, 24. Ales, 25. Neon, 27. Leben, 28. Steingut, 31. Athene, 32. Sauger, 36. Ermisch, 38. Husar, 39. Thate, 40. Isere, 41. Ranin, 42. Raabe.

Senkrecht: 1. Altan, 2. Krebs, 3. Adele, 4. Beet, 5. Seenadel, 6. Anklam, 7. Bürste, 10. Kastanie, 13. Ana, 14. Opal, 16. Oktett, 18. Lesebuch, 19. Sirene, 21. Kanu, 23. Sennerin, 26. Oger, 28. Saphir, 29. Ehmssen, 30. Tsi, 33. Aster, 34. Ghana, 35. Riese, 37. Meer.

Form — Rand — Ort — Heini
Elster — Weg — Elle — Inder — Halt
Nabe — Anger — Chor — Haus — Tell
Ende — Name,
Frohe Weihnachten

Hans-Beimler-Wettkämpfe

Am 12. November 1970 wurden in der Karl-Liebknecht-Oberschule mit Unterstützung unserer Kampfgruppe die Hans-Beimler-Wettkämpfe durchgeführt. Die Schüler der 8. bis 10. Klassen waren mit großer Begeisterung dabei. Einstimmiger Wunsch der Klasse 8a war folgender:

„Unserer Klasse haben die Hans-Beimler-Wettkämpfe gut gefallen. Wir würden gern noch mehr solche Veranstaltungen mitmachen in Form von Wettstreiten. Zum Beispiel Geländespiele und andere Sportarten, auch Fußball oder Handball.“

Dank an Genossen

Wir trafen uns um 9 Uhr vor unserer Schule und rückten gegen 9.15 Uhr nach Schmöckwitz ab. Als wir dort ankamen, führten wir einen Orientierungslauf durch. Zum Glück fanden wir gleich unser Ziel, wo wir dann Keulen- bzw. Handgranatenweitwurf durchführten. Anschließend bezwangen wir die Eskaladierwand. Hierbei gab es viel zu lachen. Die vorletzte Station war dann das Seilhangeln, was gar nicht so leicht war.

Den Abschluß der Wettkämpfe bildete ein gewaltiger Fußmarsch mit abschließendem Mittagessen aus der Gulaschkanone. Es hat allen sehr gut geschmeckt. Die Bockwürste und die Brausen waren recht schnell verteilt. Trotz Blasen an den Füßen und kleinen Wunden kann man sagen, daß wir diesen Tag gut genutzt haben. Allen Genossen des TRO, die uns dabei halfen, möchten wir unseren Dank sagen.

Bericht der 8. Klassen

Michael war Bester

Im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung fanden auch unter den Schülern der Karl-Liebknecht-Oberschule, mit Unterstützung der Genossen der Kampfgruppe des Patenbetriebes TRO die Hans-Beimler-Wettkämpfe statt. Im vormilitärischen Leistungsvergleich standen sich die Klassen 8 bis 10 gegenüber. Im Handgranatenweitwerfen, beim Überwinden der Eskaladierwand und einer Schlucht, mit Hilfe von Seilen, wurden die Besten ermittelt.

Die Genossen halfen dort, wo es galt, die Leistungen noch zu verbessern. So zum Beispiel beim Überwinden der Eskaladierwand, wo einige noch große Schwierigkeiten hatten. Ähnlich war es beim Orientierungsmarsch, denn nicht jeder konnte mit dem Kompaß umgehen.

Die 9. Klassen traten mit guten Leistungen hervor. Als einer der Besten wurde Michael Heims aus der Klasse 9b ermittelt.

Im Namen der Klassen möchte ich dem Küchenpersonal des VEB TRO ein „Dankeschön“ für das gute Essen sagen. Zum Schluß möchte ich in anerkennender Weise die Arbeit der Genossen der Kampfgruppe würdigen. Durch ihre politisch-ideologische und militärische Hilfe hatten sie einen großen Anteil an den guten Ergebnissen im Wettkampf und somit bei der Vorbereitung auf unseren Wehrdienst in der NVA.

Lothar Block, Klasse 9b,
Verantwortlicher für Vormilitärische Ausbildung in der Klasse und Stellvertreter für vormilitärische Ausbildung in der Schule



In jedem Schuljahr führt die Kampfgruppenhundertchaft unseres Werkes mit den Jugendwehreklassen unserer Patenschule im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung eine gemeinsame Übung durch. Das Bild oben ist aus dem Schuljahr 1969/70. Genosse Dr.

Helmut Olbrich, TO, welcher aus gesundheitlichen Gründen unserer Kampfgruppe nicht mehr angehört, übte als langjähriges Mitglied derselben einen vorbildlichen erzieherischen Einfluß auf die FDJler aus.

(Foto: Schiako)

Hervorragende Patenarbeit

Die Pioniere der Klasse 2a überreichten ihrer Patenbrigade „Schatalow“, Abteilung OFT, auf einer gemeinsamen Feier, die anlässlich des Jahrestages der Gründung der Pionierorganisation sowie des kommenden Weihnachtsfestes, am 17. Dezember stattfand, ein Anerkennungs-schreiben, aus welchem wir einige Auszüge bekanntgeben:

„...Sie haben es hervorragend verstanden, alle im Patenschaftsvertrag gestellten Ziele zu erfüllen. Damit haben Sie als Patenbrigade auf die Lerneinstellung und die Heraus-

bildung sozialistischer Verhaltensweisen der Schüler positiven Einfluß genommen. Wir wünschen uns weiterhin eine gute Zusammenarbeit und Ihnen eine planmäßige oder gar überplanmäßige Erfüllung Ihrer Produktionsaufgaben zum Wohle unserer sozialistischen Menschengemeinschaft...“

Auf dieser Feier wurden die letzten drei Schüler der Klasse feierlich in die Pionierorganisation aufgenommen.

Die Brigade „Schatalow“ mit ihrem Brigadier, Kollegen Eberhard Steinberg, überraschten „ihre Pionierklasse“ u. a. mit selbstgefertigten Leseständern zur Erleichterung des Unterrichts.



Viele Brigaden unseres Werkes trafen sich in den Dezembertagen 1970 mit ihren Patenklassen zu kleinen Feiern. So auch die Brigade „Artur Becker“, BBS. Zwei Pioniere der Klasse 4b (Bild rechts) bei einer kleinen Darbietung für ihre Patenbrigade auf der Pioniergeburtstagsfeier. Auf dieser Feier wurde von der Klasse ein Buch angelegt, das, als Zeichen der Verbundenheit zu ihrer Brigade, in den folgenden Jahren Rechenschaft über die Entwicklung der Klasse ablegen soll.

Kollegin Perner (Bild links), Lehrerin der Klasse 4c unserer Patenschule, auf einem Treffen mit sowjetischen Touristen, welches die Patenbrigade der Klasse, die Abteilung QO/M, durchführte, in herzlichem Gespräch mit einer Sowjetbürgerin. (Kollegin Perner auf dem Bilde rechts sitzend.)

